

## Editorial

Wissensarbeit, Wissensmanagement und Wissensgesellschaft bezeichnen einen aktuellen Diskurs in den Wissenschaften und der Politik, den die ARBEIT bisher nur am Rande aufgenommen hat. Dies hat sicherlich zu tun mit einem gewissen distanzierten Erstaunen darüber, wie modisch-flockig, aber auch verwaschen uralte Erkenntnisse einherkommen können, dies hat deshalb zu tun mit einem darauf bezogenen genaueren Prüfungsvorbehalt (Heinz/Kotthoff/Peter 2002). Bereits mit dem vorigen Heft haben wir Enthaltbarkeit gegenüber der „Wissensdebatte“ aufgegeben (Projektgruppe sfs 2002), mit diesem impliziten Schwerpunktheft 1/2003 wollen wir den notwendigen Klärungsprozess weiter vorantreiben.

Zunächst gilt: Arbeit war immer schon mit Wissen verbunden, Arbeit in ihrer Zeitlichkeit war von Beginn - ontologisch gleichsam - verbunden mit Prägungen und Kenntnissen, Wissen und Erfahrungen, Kapazitäten und Kompetenzen von Subjekten, mit Formen der Kooperation wie mit Funktionen der Reproduktion ,aber auch der Sinnggebung usw. In den ersten Heften dieser Zeitschrift vor über 10 Jahren finden sich eine Reihe grundlegender Ausführungen (u.a. von Pöhler, v. Ferber, Peter, Heese, Volkholz u.a., vgl. Arbeit, H. 1 und 2/1992) hierzu, die ARBEIT mit ihrem Archiv ist insgesamt ein Beleg dafür ([www.zeitschriftarbeit.de](http://www.zeitschriftarbeit.de)).

Von der wissenschaftlich-technischen Revolution sprach man schon vor Jahrzehnten, vor allem im Prager Frühling (Richta 1968), von der Informationsgesellschaft auf entsprechenden IG Metall Kongressen (Friedrichs 1963; 1968), vom lebenslangen Lernen schrieb bereits in den siebziger Jahren Bundesminister Hans Matthöfer (1980,14), Veröffentlichungen zur Wissenschaftsgesellschaft (Kreibich 1986; 1997) wurden schon seit den achtziger Jahren von der Politik in Auftrag gegeben usw. Trotzdem sollte man sich das Leben nicht zu leicht machen, „mit ruhiger Hand“ die Debatte einfach „auszusitzen“.

Denn diese Debatten um Wissensarbeit, Wissensmanagement und Wissensgesellschaft stehen durchaus für jeweils neue Problemlagen, die es zu bewältigen und für die es Ressourcen zu mobilisieren gilt:

*Wissensarbeit* spricht für den laufenden Umbau unserer Industriegesellschaft in Richtung Dienstleistungsgesellschaft; Deutschland ist darin noch gar nicht richtig angekommen, da fordern Informationstechnologien und Globalisierung bereits eine neue Qualität;

*Wissensmanagement* versucht die Negativfolgen der Prozesse von lean production, Fraktalisierung, Virtualisierung u.a.m. zu bewältigen, denn den Unternehmen drohen ihre organisatorischen Kompetenzen und damit ihre Handlungsfähigkeit in Kernbereichen verloren zu gehen;

*Wissensgesellschaft* zeigt zunächst das Scheitern der hierauf zielenden Bildungsreform der siebziger Jahre an, erst die Pisa-Studie ( Baumert u.a. 2001) hat diesen Skandal öffentlich gemacht. Hinzu kommt das zunehmend sich in den Vordergrund schiebende Verständnis von Wissen als Ressource, ein Anzeichen der weiter fortschreitenden Ökonomisierung aller gesellschaftlicher Bereiche, auch der der Bildung und Kultur.

Somit zeigt der übergreifende Diskurs über Wissen(s) (-arbeit, -management und -gesellschaft) jenseits der modischen Oberflächlichkeit doch auf tiefer liegende Prozesse des Umbaus der Arbeitsgesellschaft, die es dringend für die öffentliche Wahrnehmung zu erschließen gilt.

Das vorliegende Heft konzentriert sich zunächst auf das Feld von Wissensarbeit und Wissensmanagement. Der Vortrag von Thomas Kurtz stellt den wichtigen Bezug der aktuellen Diskussion über Wissensberufe zu der berufssoziologischen Kategorie der Profession her. Wissensarbeit übersteigt den institutionellen Kontext von Profession und generalisiert deren Handlungsformen.

Olaf Katenkamp fixiert anhand der Literatur die allgemeine Diskussion und empirische Forschung über die Einführung sogenannter Wissensmanagementsysteme und verweist auf erste weiterführende Erkenntnisse und Fragestellungen.

Eine dieser Erkenntnisse ist die Bedeutung des impliziten Wissens für die anstehenden Veränderungsprozesse. Dass es bei seiner Berücksichtigung noch an einer angemessenen wissenschaftlichen wie praktischen Konzeptionierung mangelt, arbeiten André Büssing und Britta Herbig in ihrem Beitrag heraus.

Ute Woschnack und Harald A. Miege zeigen empirisch die Bewertungsprobleme auf, wie sie sich aus den Konzepten der Expertise, der Schlüsselqualifikation und des Fachwissens bei der Personalauswahl ergeben.

Eine weitere Erkenntnis ist die Relevanz der Informationstechnologien, vor allem von Datenbanken. Dass ihr Nutzen nur durch eine auf Vertrauen basierende Motivation der Mitarbeiter/-innen gewährleistet ist, und dass wir hierbei noch am Anfang stehen, beschreiben Uwe Wilkesmann und Ingolf Rascher in ihrem Kurzbeitrag.

Nun erfolgt die wissenschaftliche und öffentliche Diskussion nicht ganz uneigennützig. Dies zeigen die Impulse, die aus der Förderpolitik des BMBF resultieren. Klaus Zühlke-Robinet exemplifiziert es an der Dienstleistungsinitiative des BMBF und den darin geförderten Vorhaben zu virtuellen Unternehmen.

Ein Tagungsbericht über eine insgesamt notwendige „Neue Politik der Arbeit“ und Buchbesprechungen zur Thematik runden das Heft ab. Hiermit wird die Diskussion über Wissen in ARBEIT nicht abgeschlossen, die Notwendigkeiten weiterer Vertiefungen sind aber hinreichend markiert und konkretisiert.

*Für die Herausgeber und Herausgeberinnen  
Dr. Gerd Peter*

## Literatur

- Friedrichs, Günter (Red.) (1963): Automation. Risiko und Chance. Frankfurt/M.  
Friedrichs, Günter (1968): Computer und Angestellte. Frankfurt/M.  
Heinz, Walter, Hermann Kotthoff, Gerd Peter (Hg.) (2002): Lernen in der Wissensgesellschaft. Münster  
Kreibich, Rolf (1986): Die Wissenschaftsgesellschaft – von Galilei zur High-Tech-Revolution. Frankfurt/M.  
Kreibich, Rolf (1997): Wissenschaftsgesellschaft. Entwicklung und Zukunft der Wissenschaftsgesellschaft. Werkstattbericht 18 des SFZ Gelsenkirchen, Gelsenkirchen  
Matthöfer, Hans (1980): Humanisierung der Arbeit und Produktivität in der Industriegesellschaft. Köln  
Baumert, Jürgen. u.a. (Hg.) (2001): PISA-2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schüler im internationalen Vergleich. Opladen  
Richta, Radovan und Kollektiv (1968): Zivilisation am Scheideweg. Prag (Nachdruck Westberlin 1971)